

Montag, 18. September – Vertrauen, Bitte und Fürbitte



Josef Roßmaier, Gott wollen – Mensch werden

Die Messliturgie des Montags der 24. Woche im Jahreskreis widmet sich in besonderer Weise dem Thema des Vertrauens auf Gott und insbesondere dem Bittgebet und den Fürbitten. „*Vor allem fordere ich zu Bitten und Gebeten, zu Fürbitte und Danksagung auf, und zwar für alle Menschen, für die Herrscher und für alle, die Macht ausüben, damit wir in aller Frömmigkeit und Rechtschaffenheit ungestört und ruhig leben können. Das ist recht und gefällt Gott, unserem Retter*“, so sagt es der Verfasser des ersten Timotheus-Briefes (1 Tim 2,1-3); dieser Text stammt aus der Lesung des Wortgottesdienstes an diesem Tag. Aber auch andere liturgische Texte thematisieren das Gottvertrauen, auf dem ja letzten Endes das Bitt- und Fürbittgebet aufruht: so spricht das Tagesgebet vor der zuvorkommenden Nähe und Gegenwart Gottes, die es uns erlaubt, unsere Bitten an ihn zu richten. Auch im Antwortpsalm klingen ähnliche Gedanken an, hier aus der Rückschau der erhörten Bitte heraus formuliert. Das Evangelium erzählt von der Heilung des Dieners des Hauptmannes aufgrund dessen Bitte und Vertrauen auf Jesus.

Die oben zitierte Stelle aus dem ersten Timotheus-Brief diente bei der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils als Begründung und Motivation dafür, die Fürbitten (bzw. das Allgemeine Gebet, wie es offiziell genannt wird) wieder in die Messfeier aufzunehmen. Damit sollen die Anliegen der ganzen Welt (nicht nur der Kirche oder der Gläubigen!) vor Gott getragen werden, wodurch die Gläubigen ihr gemeinsames Priestertum ausüben und vollziehen. Zum Charakteristikum des priesterlichen Dienstes gehört es ja, vor Gott einzustehen für die Welt und die Sorgen und Nöte aller vor ihn zu tragen. Deswegen wohnt diesem gottesdienstlichen Element auch eine besondere soziale Dimension inne. Zwei unterschiedliche Texte bringen dies zum Ausdruck, einer eher erläuternd und zum weiteren Nachspüren anregend, der andere in Form eines Gebets. Beide möchte ich Ihnen ans Herz legen:

„FÜRBITTEN heißt alle zu Gott mitnehmen, die uns am Herzen liegen, alle, die wir kennen, oder alle, von denen wir wissen, dass sie eines Menschen bedürfen, der sie vor Gott hin mitnimmt. Es heißt aber auch: diesen Menschen selbst näherkommen. Es gibt nicht nur ein Kennen von Mensch zu Mensch, sondern auch ein Kennen auf dem Umweg über die Augen Gottes. Das Licht Gottes fällt gleichsam auf das Gesicht des Menschen neben mir und macht es klarer, deutlicher, verständlicher. Fürbitten heißt auch: die Gnade empfangen, lieben zu können. Indem ich mit einem anderen Menschen zusammen vor Gott stehe und er mir verständlicher wird, entsteht Liebe zu ihm. Ich beginne, mit ihm zu leben, mich mit ihm zu ängstigen, mit ihm zu trauern, mich mit ihm zu freuen, mit ihm zu hoffen“ (Helmut Gollwitzer).

Dennoch beten wir  
Du schweigst so tief in allen Sprachen,  
dass es sich anfühlt, als ob es dich nicht gibt.  
Doch beten wir  
mit all deinen „kleinsten Menschen“,  
allen, die nicht geachtet,  
unwichtig gefunden, erniedrigt;

mit Angeschlagenen, Verletzten, Missgestalteten,  
mit obdachlosen Streunern,  
mit großen und kleinen Süchtigen,  
mit allen Betrübten, Einsamen  
beten wir  
um Trost, um erste Hilfe, um Ausweg.  
Wende dich hin zu uns.  
Wende uns einander zu.